



Jahresbericht 2024

Denkmalpflege
des Kantons St. Gallen

Denkmalpflege
der Stadt St. Gallen

Fokus:
Nachkriegsarchitektur
1945 – 1995





Wattwil Fabrikantenvilla

Eichhofstrasse 7

Renovation Fabrikantenvilla mit
Ausbau des Dachgeschosses

Der Eichhof in Wattwil ist ein eindrucksvolles Beispiel für die repräsentative Architektur des 19. Jahrhunderts und die Entwicklung der Textilindustrie. 1790 von Tobias Anderegg auf der Anhöhe der hinteren Risi erworben, wuchs das Gebäude über Jahrzehnte hinweg zu einem symbolträchtigen Bau heran. Mit seiner einzigartigen Bauweise, der filigranen Holzfassade und der kunstvollen Balkonstahlkonstruktion hat der Eichhof die Jahrhunderte überdauert. Von 2021 bis 2024 wurde das Gebäude sorgfältig saniert, um den historischen Charme zu bewahren und moderne Wohnansprüche zu erfüllen – ein gelungenes Beispiel für den Erhalt und die Umnutzung historischer Architektur.



Das stattliche Gebäude erstrahlt nach der Sanierung in neuem Glanz und trägt durch die behutsame Instandstellung der historischen Bausubstanz zu einer nachhaltigen Ortsentwicklung bei. Die Dachflächenfenster stammen bereits von früheren Umbauten.

Im Dorf Wattwil, auf dem Weg Richtung Lichtensteig, fällt eine beeindruckende Reihe historischer Wohnhäuser ins Auge. Diese befindet sich im äusseren Bunt, auch als hintere Risi bekannt. Seit mehr als 150 Jahren ist dieses Gebiet ein Zentrum der Textilindustrie im Toggenburg. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Region war die Textilfabrikantendynastie Anderegg, die zusammen mit der Familie Raschle zu den einflussreichsten von etwa fünfzehn Fabrikanten in Wattwil gehörte.

Der Eichhof reicht zurück ins Jahr 1790, als Tobias Anderegg ein kleines Haus auf der Anhöhe der hinteren Risi erwarb. Zunächst in bescheidenem Massstab erbaut, wuchs das Gebäude im Lauf der Jahrzehnte sowohl in seiner Grösse als auch in sei-



Die Fassaden wurden in ihrer historischen Bausubstanz instand gestellt und mit Ölfarbe gestrichen; die Handwerker verfügten über die Zusatzausbildung «Handwerk in der Denkmalpflege».



Die filigrane Balkonkonstruktion gegen das Tal hin wurde aufgefrischt und mit neuen Holzoberflächen im Bodenbereich versehen.

ner Bedeutung. Um 1850 wurde das ursprüngliche Gebäude abgerissen und an seiner Stelle ein Neubau errichtet. Im Verlauf der Jahre 1874 und 1891 folgten weitreichende Umbauten, die dem Gebäude seine heutige Form verliehen.

Der Eichhof stellt ein herausragendes Beispiel für die traditionelle, repräsentative Bauweise der Region im 19. Jahrhundert dar. Es ist von exemplarischer Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der Textilindustrie im Toggenburg und gilt als historisches Architekturdenkmal. Bereits 1976 wurde es erstmals inventarisiert und 1981 als schützenswertes Objekt von kantonaler Bedeutung eingestuft. Trotz zahlreicher Renovationen hat das Gebäude seine charakteristische Erscheinung bewahren können und ist heute noch ein Wahrzeichen der Region. Die exponierte Lage des Eichhofs, die ihn über das Tal hinweg sichtbar macht, verleiht dem Gebäude eine majestätische Präsenz. Die Architektur des Hauses hat durch die Jahre hinweg seine Würde behalten und repräsentiert den sozialen Aufstieg der Familie Anderegg durch die Textilindustrie. Der Eichhof ist aber auch ein Symbol für die florierende Industrie und die Innovationskraft, die in dieser Zeit die wirtschaftliche Landschaft des Toggenburgs prägten.

Der mehrgeschossige, langgezogene Holzbau auf massivem Sockel wurde in Strickbauweise errichtet und trägt ein Satteldach mit Quergiebeln. Diese Form ist für die Region typisch und verleiht dem Haus eine markante Silhouette. Besonders auffällig sind die Fenster, die zeittypisch in strenger Achse angeordnet und mit Sprossen versehen sind. In den beiden Giebeldreiecken des Gebäudes befinden sich drei Rundbogenfenster, die mit maurisch anmutenden Verzierungen geschmückt sind und dem Gebäude eine exotische Note verleihen. Die filigran getäfelte Holzfassade wird durch Lisenen strukturiert, welche das Gebäude vertikal betonen und ihm eine gewisse Leichtigkeit verleihen. Auf der Talseite erstreckt sich eine filigrane Balkonstahlkonstruktion, die über drei Stockwerke verläuft und die Eleganz des Hauses unterstreicht. Die Fenster sind teilweise noch mit Vorfenstern versehen, welche zusammen mit den Klappläden den historischen Charme des Gebäudes bewahren. Der Eingang wird durch eine aufwendig gearbeitete, dreiteilige Tür betont, die von schmalen, vergitterten Fenstern flankiert wird. Eine Wandlaterne sorgt für eine sanfte Beleuchtung im Dunkeln. Der Garten des Eichhofs war ursprünglich weitläufig, ist jedoch im Lauf der Jahrzehnte verkleinert worden. Er ist im Sommer hinter der dichten Randbepflanzung kaum einsehbar, was dem Haus eine gewisse Abgeschlossenheit verleiht.

Von 2021 bis 2024 wurde das Gebäude nach denkmalpflegerischen Grundsätzen umfangreich saniert. Auf der Grundlage einer Hausanalyse entschied sich die Bauherrschaft, auf den Einbau mehrerer Kleinwohnungen zu verzichten. Durch den Erhalt der Geschosswohnungen waren weniger Eingriffe notwendig. Neben der Restaurierung der historischen Bauteile wie der Aussenfassaden, der kunstvollen



Die bauzeitlichen Einbauten und Oberflächen wurden sorgfältig restauriert, der Kachelofen dient immer noch als Wärmequelle.



Das Treppenhaus wurde zurückhaltend instand gestellt, für den Brandschutz konnten einvernehmliche Lösungen gefunden werden.



Historische Details wurden erhalten, so zeugt die Klingel im Treppenhaus noch von den Zeiten, als Bedienstete der Familie zur Hilfe standen.



In den Küchen und den neuen Nasszellen wurden die Oberflächen sorgfältig gewählt, um mit dem historischen Bestand ein harmonisches Gesamtbild zu erzeugen. Das moderne Bad unter der Dachschräge der neuen Dachwohnung überzeugt durch die schlichten Formen und die dem historischen Bestand angepasste Farbgebung.



Als Zugeständnis an die veränderten Bedürfnisse wurde in einem historischen Zimmer eine Wohnküche eingebaut.

Balkonstahlkonstruktion und der Kachelöfen und allen Malerarbeiten erfolgten auch die notwendigen Anpassungen für einen modernen Wohnkomfort mit einer zeitgemässen Technik. Die historischen Aussenwände, die zum Teil Feuchtigkeitsschäden aufwiesen, wurden aufwendig saniert, um das ursprüngliche Erscheinungsbild zu bewahren. Das teils undichte Dach wurde erneuert und mit einer Dämmung versehen, um die Energieeffizienz des Gebäudes zu erhöhen. Gleichzeitig blieb der historische Dachstuhl erhalten und wurde teilweise sichtbar belassen. Die Innenräume wurden mit viel Feingefühl renoviert. Originale Elemente wie die Parkettböden und die Wandtäfer wurden restauriert, ebenso die historischen Kachelöfen, die dem Gebäude seinen einzigartigen Charme verleihen. Die Küchen und die Bäder wurden auf einen modernen Standard gebracht. Die Heiztechnik wurde modernisiert und mit einem zentralen Wärmeverteilsystem ausgestattet. Zusammen mit den restaurierten Kachelöfen kann so eine effiziente Beheizung des gesamten Hauses gewährleistet werden, ohne dass die historische Ästhetik beeinträchtigt wird. Im Dachgeschoss wurde der zuvor ungenutzte Estrich in eine kleine, loftartige Wohnung umgewandelt, die sich hervorragend in das Gesamtbild des Hauses einfügt. Zwei Zimmer pro Giebelseite wurden hinzugefügt, und das gesamte Dachgeschoss erhielt durch die Umbauten eine helle, grosszügige Atmosphäre.

Die Herausforderung, den Eichhof einerseits denkmalgerecht zu restaurieren und andererseits mit modernen technischen Standards auszustatten, wurde mit hoher Fachkompetenz und Sorgfalt gemeistert. Durch behutsame Eingriffe konnte das Gebäude ohne Abstriche beim Wohnkomfort als historisches Wahrzeichen erhalten bleiben. Der Eichhof ist deshalb ein besonders schönes Beispiel für eine nachhaltige Ertüchtigung historischer Architektur und die erfolgreiche Integration historischer Gebäude in die Gegenwart.

Bauherrschaft	Beat Boller, Zürich
Architekt	Ulrich Wissmann, Rapperswil
Malerarbeiten	Giada Ecce Höhener / Alder Maler, Herisau
Fenster	Historfen, Stachen
Metallbau	Matthias Wickli, Krinau
Zimmermann	Holzbau Rüegg, Ricken
Denkmalpflege	Eva Zangger
Bildnachweis	Philip Brand, 2024; Ulrich Wissmann, 2024
Literatur	Inventar Heinrich Oberli, 1976 Hans Büchler, Heinrich Oberli, u.a.: Bekanntes und Unbekanntes aus dem Ortsbild von Wattwil, 1979 Hans Büchler (Hrsg.): Wattwil – Zentrumsgemeinde im Toggenburg, 1997 Bernhard Schmid, Ortsarchiv Wattwil: Hausdaten Brandassekuranz, Stand 2016